

Paibacher Zeitung.



Bräumerungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksrichter Georg Summer in Möttling nach Bischofslack versetzt.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

In einer Besprechung der Verhältnisse, unter welchen FZM. Baron Fejervary die Ministerpräsidenschaft in Ungarn übernimmt, führt die „Neue Freie Presse“ aus, Baron Fejervary wage, wozu kein Ungar seit nahezu vier Jahrzehnten den Mut hatte, die Krone von dem ehernen Zwange zu befreien, der darin liegt, daß sie entweder den Willen der jeweiligen Mehrheit bedingungslos erfüllt, oder keinen Minister zur Führung der Geschäfte findet. Die neue ungarische Regierung habe mit Wien nicht den geringsten Zusammenhang, sofern unter Wien der österreichische Staat gemeint sei. Österreich halte das Ministerium Fejervary für einen verhängnisvollen Fertum. Wer eine Spur von politischer Voraussicht hat, muß fühlen, daß ein böses Wetter in Ungarn heranzieht, denn das neue Ministerium wird der Vorwand sein, um den glühenden Hass, der sich aufgehäuft hat und der niemals zu verjähren ist, ungezügelt tobten zu lassen. Jetzt erst beginne eine große Serie für die ganze Monarchie.

Die „Österr. Volkszeitung“ fürchtet, Herr von Fejervary müsse sich auf eine auch die schroffste Form nicht vermeidende Ablehnung gefaßt machen. Seine Friedenssendung dürfte in das Gegenteil umschlagen, er dürfte dem Fatum entgegengehen, wider Willen ein Konflikt-Ministerium zu schaffen.

Auch das „Ill. Wiener Extrablatt“ zweifelt, daß Baron Fejervary die erträgliche Möglichkeit zu irgendeiner Arbeit finden werde. Man stehe vor einem Experimente, dessen Ende dunkel ist, das sich vielleicht bewähren, das aber auch fehlschlagen kann.

Das „Neue Wiener Journal“ spricht die Ansicht aus, daß Baron Fejervary als Finanzminister die Räassen erobern will, damit er in der Führung der Geschäfte während der parlamentslosen Zeit

nicht durch eine voraussichtliche „Finanzobstruktion“ behindert werde. Denn es sei wohl zweifellos, daß das neue Kabinett nach der ersten — unvermeidlichen — Niederlage im Abgeordnetenhaus das Parlament vertagen wird.

Die „Arbeiterzeitung“ ist überzeugt, die Ernennung des Ministeriums Fejervary werde an der ungarischen Krise nicht das geringste ändern. Es sei der wichtigste Ausdruck der Vervorrenheit in Ungarn und es wäre hoch an der Zeit, daß das österreichische Abgeordnetenhaus sich endlich ermanne und an die Regierung die Frage richte: Wie lange soll Österreich bei dem Streite zwischen dem ungarischen König und dem ungarischen Reichstage „der weinende Dritte“ sein?

Türkei und Bulgarien.

In bulgarischen Regierungskreisen äußert man sich über die mit der Pforte schwebenden Verhandlungen über eine Post- und Telegraphenkonvention und über die Regelung der Grenzfragen, wie aus Sophia gemeldet wird, ungeachtet der inzwischen erfolgten Anzeige der Ankunft des türkischen Grenzinspektors Hamdi Pascha in Sophia, um die in Konstantinopel begonnenen, aber nicht abgeschlossenen Verhandlungen wegen der strittigen Grenzfragen und des Grenzwachtdienstes zu Ende zu führen, mit großem Pessimismus. Einen weiteren Anhaltpunkt dafür, daß die türkisch-bulgarischen Beziehungen zur Zeit nicht so beschaffen sind, um die Gerüchte über ein neues türkisch-bulgarisches Überkommen zu rechtfertigen, bilden Ausführungen des Regierungsorgans „Novi Vel“, in welchen die Lage der mazedonischen Bevölkerung sehr düster geschildert und für die Tätigkeit der griechischen Banden trotz aller Versicherungen der Pforte, daß sie die bulgarische Bevölkerung vor ihnen schützen werde, eine gewisse Sonnivenz der türkischen Behörden verantwortlich gemacht wird. Die bulgarische Regierung müsse diese traurigen Verhältnisse um so tiefer bedauern, als sie zu konstatieren habe, daß ihre lohale Haltung und alle ihre Anstrengungen in der mazedonischen Frage vergebliche gewesen sind. Die Lage der Mazedonier müsse auf die Stammesgenossen in Bulgarien eine starke Rückwirkung üben und könne Konflikte derselben mit

den türkischen Behörden hervorrufen, denen gegenüber das Fürstentum sich nicht gleichgültig verhalten könnte. Damit schwinde für die bulgarische Regierung von Tag zu Tag mehr die Möglichkeit, in der für die Türkei freundschaftlichen Haltung zu beharren, um die sie sich seit langem bemühe. Es trete daher an die hohe Pforte mehr denn je die Pflicht heran, durch Angriffnahme der energischesten Maßnahmen die Missstände in Mazedonien zu beseitigen, um gefährliche Komplikationen zu vermeiden.

Zum Besuch König Alfonsos in London.

Eine Mitteilung aus London stellt den vor trefflichen Eindruck fest, welchen der Verlauf des Besuches des Königs Alfons von Spanien in London auf englischer, wie auf spanischer Seite hinterlassen hat. Der spanische Minister des Äußern, de Villa-Urrutia, nahm vor seiner Abreise Gelegenheit, zu erklären, daß der junge Souverän Spaniens über den ihm durch König Eduard und die königliche Familie bereiteten Empfang ebenso erfreut sei, als über seine Aufnahme durch die Bevölkerung, und daß er England mit dem Gefühl größter Befriedigung über seine Erlebnisse und Eindrücke verlasse. König Alfons und sein Minister des Äußern zeigten sich wiederholt beflissen, dem Wunsche nach Erhaltung und Vertiefung des freundschaftlichen Einverständnisses zwischen Spanien und England sowohl öffentlich — so beim Empfang in der City — als im Privatverkehr bestimmten Ausdruck zu geben. König Alfons unterließ denn auch nicht, das englische Königspaar dringend und freundschaftlich zu einem Gegenbesuch in Madrid einzuladen. Es ist selbstverständlich, daß diese Kundgebungen der spanischen Gäste auch in englischen maßgebenden Kreisen mit Befriedigung registriert werden, da der englischen Politik ein gutes Einverständnis mit Spanien von jener ebenso wünschenswert erschien, als das mit Portugal bestehende. Man heißt es englischerseits nur willkommen, daß das politische Moment während des Besuches bei verschiedenen Gelegenheiten stärker in den Vordergrund gebracht wurde, als ursprünglich zu erwarten stand, da eine Ausgestaltung der herzlichen Beziehungen zu Spanien der

Schrägen setzte sich Vegetation an und jener Berg sah wie mit einem Spinnennetz grüner Fäden bedeckt, daher auch sein Name im Altertum: Arachnäus. Zurück aber eröffnete sich bei jeder Biegung des Weges ein herrlicher Blick auf die Züge der Peloponnesberge. Im Saal ging es die steile Straße hinauf, unser „Wagenlenker“ war ein wilder Bursche, der unbarmherzig auf die Pferde einhielt und keine größere Freude hatte, als wenn er am Rande des jähnen Abhangs einen anderen Wagen zur Seite drängen und ihm vorausfahren konnte. Als wir die letzte Strecke von Epidaurus nahmen, war der Himmel von Wolken umzogen, rechts von der Straße lag, in den Boden eingesenkt, das Stadium, links breitete sich ein weites Trümmerfeld aus, in dem man sich noch nicht zurecht finden konnte. Vor dem berühmten Theater empfing uns der Leiter der Ausgrabungen, Prof. Cavvadias aus Athen, und stellte uns die Detailpläne dar.

Das Theater, das besterhaltene griechische, wirkt durch seine einfache Großartigkeit, 34 Treppen führen durch die Sitzreihen, deren Steinverkleidung noch durchaus erhalten ist; es fasste 20.000 Personen. Das Interessanteste aber ist, daß hier der Platz für den Chor, die Orchestra, nicht halbkreisförmig, sondern kreisrund ist. Das veranlaßte Dörpfeld, uns hier, wie an noch drei Theatern später, seine Anschaum über das griechische Theaterwesen zu entwickeln, die er in einem Buche niedergelegt hatte. Die kreisrunde Orchestra ist nach Dörpfeld dem griechischen Theater eigen. An Stelle des erhöhten Bühnenraumes, der Skene, befand

sich auch ein Proskenion, ein Dekorationsgebäude, mit den Zugängen, den Paraskenien und Parhodoi. Der Schauspieler stand nicht erhöht, sondern unten beim Chor. So hatten wir es schon bei der Antigoneaufführung in Athen gesehen. Da sich aber daran auch bei den Mitgliedern des Kongresses eine heftige Opposition erhob, so entwickelte sich eine lebhafte Debatte, die manches schöne Ergebnis brachte. Wahrhaft bewundernswert ist die Kunst, dem man kann sich „von den höchsten Stufen“ mit Leuten in der Orchestra verständigen, ohne die Stimme stark anzustrengen.

Ein Gewitter mit sehr heftigem Platzregen trieb uns bald auseinander. Der Nachmittag war der Besichtigung des Heiligtums, des Asklepieions gewidmet. Mit Staunen sieht man die großen Anlagen in diesem antiken Wallfahrts- und Kurort. In der Nähe des Heiligtums des Asklepios, des Heilgottes, liegen die Bandelhallen und die offenen Säulengänge, in denen die Kranken schliefen, um im Traume die Mittel ihrer Heilung zu erfahren. Da ist die Palästra mit dem Bade, dort das Hotel mit über 100 Fremdenzimmern. Strittig ist die Bedeutung des Tholos, den der jüngere Polyklet erbaut hat. Es ist ein dreifacher Ring von Quadermauern, in die von verschiedenen Seiten Eingänge führen; nur der Unterbau ist erhalten. Die einen Forscher halten es für ein Labyrinth, die anderen für einen Mysterientempel, die dritten für den Aufenthaltsort der Asklepioschlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Griechenland, die Inseln und Kleinasien.
Zur Erinnerung an die Reisen des Archäologenkongresses zu Athen 1905.

Von Dr. Otto Jauskier.
(Fortsetzung.)

Der Morgen des 15. April war herrlich und wolkenlos. Als wir morgens auf Deck kamen, glaubten wir uns in einem Gebirgssee zu befinden; ringsum hochragende Berge, deren Schneemassen in der Sonne glänzten, dazwischen der ruhige Spiegel des Meeresarms. Man konnte an den Alchensee erinnert werden, denn die Formen und der Duft der Skalberge im Westen gemahnten an Bilder aus dem Namendel. — Auf dem Landungsplatz erwarteten uns schon zahlreiche Wagen, die uns in das Heiligtum nach Epidauros bringen sollten. Dabei mußte der größte Teil von Argolis durchquert werden, was uns die Möglichkeit gewährte, die peloponnesische Landschaft zu sehen. Der Anfang war abwechslungsreich genug: Die Arbeiter auf dem Felde, die Frauen am Waschtrog, die dichten Büschel von Aloe, die grünen, grüßen Eidechsen am Wege; alles war neu und interessant. Je mehr sich die Straße zwischen den Bergen emporwand, um so spärlicher wurde die Vegetation; sie machte einem dicken filzigen Gewirr stacheliger Kräuter Platz (Macchie), das nur dort, wo Wasser aus dem Boden kam, schilfartigen Sumpfgewächs wuchs. Die Berge verfarbten und öde, nur in den Rissen und

englischen Politik nur als erwünschte Ergänzung und vervollständigung der Annäherungen an die anderen romanischen Küstenstaaten Europas gelten kann und zugleich den logischen Weiterbau der Politik bedeutet, welche König Eduard als eine Garantie für die Erhaltung des Friedens durch seine erste Rundreise inauguriert hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Juni.

Die „Zeit“ widmet dem österreichischen Abgeordnetenhaus einen Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß an einem ruhigen und gedeihlichen Fortgang der parlamentarischen Arbeiten wohl kaum mehr gezweifelt werden könne. Die Volksvertretung soll und muß wieder als Notwendigkeit im Staate gefühlt und begriffen werden. Das Volk faßt neues Vertrauen zu seinen Gewählten, die Gewählten neues Vertrauen zu sich selbst. Das österreichische Parlament ist auf gutem Wege, auf dem Wege, der zu seiner Erstärkung, zur Festigung aller politischen Freiheiten und schließlich zu einer parlamentarischen Regierung hinleitet. — Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ meint, die Hauptaufgabe dieser kurzen Session wäre die Erörterung der ungarischen Frage, die nicht in den Subkomitees des Derschatta-Ausschusses begraben bleiben dürfe. Die Beratung des deutschen Handelsvertrages sei gar nicht möglich, ohne unser Verhältnis zu Ungarn klarzustellen.

Der griechische Ministerpräsident Theodoros Delhannis ist, wie bereits gemeldet, gestorben. Nach Meldungen aus Athen wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß der Mörder vor Jahren seine Frau getötet hat und dafür zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Er erklärte, er habe sich an Delhannis für die jüngst von diesem angeordnete Schließung der Spielhäuser rächen wollen. Der König von Griechenland weilte auf dem Lande und erfuhr daher die Nachricht von dem Morde spät; er wird nach Athen zurückkommen. Der König betraute mit der Leitung des Ministeriums des Innern den Finanzminister Gurnarakis. Das Leichenbegängnis Delhannis' findet Freitag auf Staatskosten statt. Über die näheren Umstände des Mordes berichtet man: Als Delhannis seinen Wagen verließ, um in das Kammergebäude einzutreten, grüßte ihn der Mörder und fügte ihm die Hand, zugleich zog er das Messer und versegte ihm einen Stich in den Unterleib. — Delhannis war 1826 zu Kolavryta im Peloponnes geboren und stand über 60 Jahre abwechselnd in parlamentarischen oder diplomatischen Diensten seiner Heimat. 1843 trat er in das Ministerium des Innern ein, 1862 wurde er in die Kammer gewählt; er war später griechischer Gesandter in Paris und der Vertreter Griechenlands beim Berliner Kongresse. Neunmal war Delhannis Minister des Außen, der Finanzen und des Kultus. Am 24. Dezember v. J. hat er nach dem Rücktritt Theotokis' sein letztes Kabinett gebildet.

In Kopenhagen glaubt man, wie von dort geschrieben wird, Anzeichen zu haben, daß man

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mehr Glück oder mehr Leid als für gewöhnliche Menschen harret dein, du empfängliches junges Menschenkind!“ dachte sie, und die alten, klugen Augen sahen ernst in die aufgeschlagenen, fragenden, verlangenden Kinderaugen.

Als sie zurückkam, begegnete ihr Hugo im Korridor. Er trat nicht bei Seite, um sie vorbeizulassen, sondern stellte sich gerade vor sie hin.

„Muß ich noch immer warten?“ fragte er gedämpft.

So voller Dreistigkeit seine Haltung war, so demütig klangen seine Worte. Aber Magdalene kannte diese Demut. Mit einer Gebärde erschrockenster Abwehr wischte sie zurück.

„Lassen Sie mich vorbei!“ sagte sie heftig. „Sie missverstehen mich ganz und gar.“

„So?“ sagte er mit einem eigentümlichen Lächeln. „Ich verstehe nämlich, daß Sie nichts von mir wissen wollen. Das wäre also ein Missverständnis?“

„O Gott, nein, nein. Lassen Sie mich doch!“ brach es aus Magda verzweifelt heraus. Er aber wiederholte nur in demselben lang gezogenen, ein dringlichen Ton:

„Das wäre also ein Missverständnis?“

Da packte rasende Angst das verzweifelte Mädchen. Und als es förmlich turnerischer Gewandtheit ihr immer wieder den Weg verstellte, drängte sie

in Norwegen der Unterschätzung der Schwierigkeiten teilweise inne zu werden beginne, die sich einer Legalisierung der Staatsumwälzung vom 7. Juni entgegenstellen. Man scheine in Christiania erwartet zu haben, daß Schweden und seine Dynastie sich bereit zeigen werden, die neue Sachlage anzuerkennen, sobald die Norweger die Herrschaft über das Land einem Prinzen des königlichen Hauses ambieten. Es werde daher als Enttäuschung empfunden, daß König Oskar und die schwedische Regierung ohne irgend ein Zeichen des Entgegenkommens das Vorgehen des Storhings als „Revolution“ bezeichnen und bei den Mächten Protest einlegen. Die hochgradige patriotische Stimmung, die sich in Schweden in allen Klassen der Bevölkerung fundgibt, verspreche für die erwartete glatte Lösung nicht gerade Gutes. Wenigstens vorläufig ist auf eine Sanction des Geschehenen keine Aussicht vorhanden, was wohl zur Folge haben werde, daß die Mächte im allgemeinen sich im Punkte der Anerkennung der in Christiania vollzogenen Tatsache abwarten und daher der provisorischen Regierung gegenüber, die es versucht hat, durch das Konsularkorps in Christiania sich in Beziehung zu ihnen zu setzen, höchst reserviert, wenn nicht ablehnend verhalten dürften.

Der Entwurf Bullyngs, betreffend die Schaffung einer Volksvertretung, schließt, wie die „Novosti“ zuverlässig erfahren, die Israelite von jeder Beteiligung an der Volksvertretung aus, weil es nicht folgerichtig wäre, sie bei dem Bestehen der die Rechte der Israeliten befrankenden Gesetze zur Ausübung des Wahlrechtes oder gar zur Mitarbeit in der Volksvertretung zuzulassen.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß die Nachricht, die beiden Freiengüthenden Mächte hätten sich bereit erklärt, Vertreter zu ernennen, die miteinander in unmittelbaren Verkehr treten sollen, überall mit Freude aufgenommen worden sei. Schließlich habe es doch schon Bedeutung, wenn die beiden Streitenden miteinander sprechen wollen. Ist man einmal so weit und hat es sich gezeigt, daß die Standpunkte nicht gar zu sehr voneinander entfernt sind, so wird man um einer mäßigen Differenz willen nicht so leicht wieder die Kanonen donnern lassen; selbst wenn jedoch die Differenz noch zu groß wäre, als daß schon jetzt eine Verständigung gelingen könnte, so behält doch das, was nunmehr gesprochen werden wird, seinen Wert für später.

Tagesneuigkeiten.

(Überzählige Finger) bilden eine nicht sehr selten vorkommende Missbildung. Professor Ballonitz in Münster berechnet aus den Angaben der geburtshilflichen Kliniken, daß dieselben auf zirka 1350 Geburten einmal vorkommen. Dabei ist noch nicht berechnet, daß diese Missbildung sich noch bei vielen Früchten zusammen mit anderen schweren Bildungsfehlern findet, welche die Frucht lebensunfähig machen. Es handelt sich oft bloß um einen überzähligen Finger, manchmal sind aber auch mehr Finger

sich kurz entschlossen so hastig an ihm vorbei, daß ihre Schulter die seine streifte. Sie merkte, er griff nach ihr, aber wie außer sich stürzte sie davon, flog die Treppe hinauf und schloß sich oben ein.

Schluchzend sank sie auf einen Stuhl. Ihr ganzes Wesen war wie geschüttelt von Entsetzen.

Selbst die Freude auf die Reise war unter diesem Eindruck verdunkelt und geschwächt.

Die Nacht und den ganzen vergangenen Tag hatte es geregnet und gewittert, noch stand der Himmel weißlich grau bezogen, aber ein heller Schein kämpfte sich durch. Auf der Chausse standen Wasserlachen und in dem Kiefernwald, der sich zu beiden Seiten hinzog, waren die glatten Fußwege noch schwärzlich von der aufgesogenen Feuchtigkeit.

Der offene Wagen, der Magda von der Station holte, rollte leicht dahin. Die jungen Füchse bogen die Hälse und schäumten in das straff gezogene Gebiß. Der Kutscher trug eine leichte, gelbliche Sommerlivree. Er war ein treuherziger Sohn des Landes, und sein offenes, frisches Wesen berührte Magda eigentlich und anmutend nach dem straff geschulten Drill der Schlingischen Bedienten.

Mit vollen Atemzügen sog sie die harzige, regenfrische Luft des Kiefernwaldes ein. Ihr war, als seien ihr Schwingen gewachsen, und als müßte sie mitjubeln mit den Vogelstimmen, die rechts und links vom Wege in verschiedensten Lauten zwitscherten. Allen Staub, alle Schwere ihres Berufs ließ sie hinter sich, so weit, so wie vergessen . . . Sie hätte die Arme ausbreiten mögen, dem entgegen, was da kam. Denn wie ein neues Leben grüßte es sie aus der Morgenstille der Natur.

vorhanden, im ganzen bis fünf; sehr oft findet man die Missbildung an beiden Händen und auch überzählige Zehen an den Füßen. Als Gründe für die Missbildung werden angegeben: Erblichkeit, Spaltungen durch Entwicklungsstörungen. Darwin bezeichnet die Vermehrung als Atavismus. Auch Blutverwandtschaft soll eine Rolle spielen. Teils aus kosmetischen Gründen, teils weil die überzähligen Finger den Gebrauch der Hand stören, werden dieselben weggeschnitten. Am häufigsten kommt ein überzähliger kleiner Finger vor, der seitwärts am normalen anhängt. Die Operation ist in diesem Falle sehr einfach, da es nur nötig ist, mit einem einzigen Scherenschnitt den dünnen Hautstiel zu durchtrennen.

(Diebstahl von elektrischer Kraft.) Eine merkwürdige Anlage wegen Diebstahls von elektrischer Kraft wird jetzt, wie „Die Elektrizität“ berichtet, die Strafkammer in Frankfurt a. O. beschäftigen. In der Stadt Storkow saß fürzlich in dem Seegerischen Restaurant ein Bauer aus Alt-Hartmannsdorf und lauschte andächtig den Klängen des dort aufgestellten Musikautomaten, der durch eine elektrische Leitung mit einem Kasten, in den man 10 Pfennige inwarf, um die Musik in Bewegung zu setzen, verbunden war. Bald hatte der Bauer begriffen, daß der Automat zu spielen anfing, wenn der elektrische Strom eingeschaltet wurde, und um den Nickel dafür zu sparen, durchschnitt er mit seinem Taschenmesser die Isolierung der Leitungsdrähte. Nun spielte der Automat einen flotten Marsch, und erst als er damit gar nicht aufhören wollte, merkte man, was der Bauer getan hatte. Er wurde wegen Sachbeschädigung angeklagt, aber das Storkower Schöffengericht erklärte sich für ungültig.

(Auch ein Vagabund.) Vor einigen Tagen hatte sich in ein Haus in Gnesen ein Mann auf den Boden geschlichen, um dort zu übernachten. Er wurde von dem Dienstmädchen gejagt. Als man den Fremden festnahm, erklärte er, man möge ihm doch ein Unterkommen verschaffen; schließlich brachte man ihn auf die Polizei. Dort wurde derjenige untersucht. Bei ihm fand man ein Sparfassbuch, auf mehrere tausend Kronen lautend, und einige hundert Kronen bares Geld vor. Nach den angestellten Recherchen ergab es sich, daß er ein in den Ruhestand getretener — Gerichtssekretär war. Durch französische Sparanleihe ist der Mann auf diese Lebensweise gekommen.

(Eine Ausgrabung der Sphingen.) Unter der Leitung des französischen Gelehrten Massépéro, dem ein Stab ausgezeichneter Ägyptologen untersteht, werden auf Veranlassung der ägyptischen Regierung demnächst Arbeiten unternommen werden, um den Sand wegzuräumen, der sich seit Jahrhunderten um die Pyramiden gelagert hat und auch einen Teil der Sphingen in ihrer Nachbarschaft bedeckt. Angefangen wird mit der kolossalen Sphinx, die sich in der Nähe der Cheopspyramide befindet. Sie misst 47 Meter und ist fast ganz unter dem Wüstensand begraben. Die Ausgabten werden auf 75.000 Kronen geschätzt. Man erwartet, daß man bei den geplanten Ausgrabungen wichtige Altertümer zutage fördern wird. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß man den Verlust macht, die Pyramiden und Sphingen von dem Wüstenstaub zu befreien.

Sie war mit dem frühesten Zuge auf der kleinen Station eingetroffen. Nach in der Nacht war sie abgefahren. In der grauen Sommernacht, in der der Regen troff. Aber seltsam rührte es sie wie eine stille Symbolik, als sie so dem Tage durchbrechenden Sonne entgegenfuhr.

Dabei aber war ihr junges Herz nicht ganz ohne Bangen. Wie würden die Menschen sein, die sie erwarteten? Und würde sie ihnen gefallen? Vielleicht machten sie nach dem Bericht des Fräulein von Kleist sich ganz andere Vorstellungen von ihr.

Jetzt war die Sonne völlig da. Ihr Schein lag auf den Blättern der Ahorne und Kastanien, die die Grabenränder rechts und links bestanden, und die Regentropfen, die noch kein Windstoß heruntergeweht hatte, glänzten an ihrem Strahl, der sie aufzog. Auf dem grünen Waldboden lag der Sonnenschein mit den langen regungslosen Schatten der hohen Kiefernäste.

„Wenn's dem Fräulein man bei uns gefällt!“ sagte der Kutscher bedenklich. „Wenn einer Berlin gewöhnt ist, nachher kommt's ihm ein bißchen langweilig bei uns vor.“

Magda lachte. „Mir gefällt's schon jetzt“, sagte sie. Aber der Philosoph mit den blanken Knöpfen ließ sich nicht so schnell bekehren.

„Ja, für den ersten Anfang geht alles. Das denkt man sich denn so. Nachher kommt dann der Jammer. Der Kiedler, was unser Stellmacher ist, der ist doch mal zwei Jahr in Berlin gewesen. Den sollen Sie man hören! Nicht ist ihm bei uns recht! Ich sage Sie: Nicht!“ (Fortsetzung folgt.)

— (Der Löwe ist los.) In Queenstown entsprang während einer Vorstellung im Circus Hannenford eine Löwin. Der Circus war bis auf den letzten Platz gefüllt, als einer der Wärter die Türe des Käfigs öffnete, um hineinzugehen. Die Löwin sprang mit einem gewaltigen Satz durch die Türe, schlug einen Knaben nieder, dem sie fast die ganze Gesichtshaut fortzog, und stürzte sich dann auf einen anderen Knaben, dem sie aber nur die Zähne zerfetzte. Das Publikum wurde von einer Panik ergriffen und eilte den Ausgängen zu. Viele stürzten hin und gerieten unter die Füße der Nachdrängenden. Die Löwin entkam in ein in der Nähe gelegenes Feld, wo sie sich hinlegte. Angestellten des Circus gelang es, sie mit Fassos wieder einzufangen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Bericht des f. f. Gewerbe-Inspektors in Laibach

(Fortsetzung.)

Von sämtlichen Unfällen entfielen 722 auf Tunnelbauten, 222 auf Bahnbauten und 209 auf die mit beiden ersteren verbundenen Steinbruchbetriebe, somit 1153, d. i. 77.7 % der Gesamtsumme. Von den angesuchten Todesfällen erfolgten 4 in Steinbrüchen durch Absturz und losgelöste Felsblöcke. In dem Firststollen eines Tunnels entzündeten sich die nach dem Abschließen einer Mine plötzlich in großer Menge aus der Steinwand herausströmenden Grubengase wahrscheinlich an der Sicherheitslaterne des Wetterkontrollors, was eine Explosion derselben und den sofortigen Tod von 11 Arbeitern der aus 18 Mann bestehenden Partie zur Folge hatte; 4 andere Arbeiter dieser Partie sind überdies bald hierauf den Folgen ihrer Verbrennungen erlegen. — Beim Ausbohren von Minen, welche nicht zum Abschüsse gelangten, fanden bei den Tunnel-, bzw. Bahnbauten 3 Arbeiter den Tod, während 15 schwer verletzt wurden. In denselben Betrieben hatten herabstürzende Gesteinsmassen, sowie herabfallende Hölzer 2, der Absturz vom Gerüste und das Hineingeraten zwischen die Wagen der Wagons je einen Todesfall zur Folge, während 1 Arbeiter gelegentlich des Zusammenstoßes zweier Materialzüge erdrückt, ein Bremser von einer Lokomotive überfahren wurde, und ein Maurer trotz der Warnungsrufe zu nahe in den Schutzbereich einer losgehenden Mine kam.

Erwähnt sei noch, daß sich bei einem Tunnelbau ein Todesfall an einer mit 550 Volt Gleichstrom elektrisch betriebenen Lokomotive trotz Abschaltung derselben durch Herabziehen des Kontaktbügels vom Fahrdrähte ereignete. Die h. a. vorgenommene Erhebung ergab, daß der betreffende Arbeiter sich zum Zwecke des Schmierens auf die Plattform der Lokomotive begaben hatte, hier mit dem Kopfe in Berührung mit dem unter Spannung stehenden Arbeitsdrähte gekommen war und so vermittels der eisernen Plattform und des Eisengestelles der Maschine durch circa 3 Minuten eine gut leitende Verbindung zur zweiten Maschinenklemme hergestellt hatte. Die vom Amte zur Vermeidung ähnlicher Unfälle als erforderlich bezeichneten Maßnahmen wurden seitens der betreffenden Firma bereitwillig im vollen Umfange an allen 6 Maschinen durchgeführt.

Bei den Revisionen wurden 15 versicherungspflichtige Betriebe angetroffen, welche zur Unfallversicherung nicht angemeldet waren. In einer Maschinenziegelei wurden 40 % der Prämie, in einer Dampfziegelei nebst dem ganzen Unfallversicherungsbeitrage auch noch der gesamte Krankenkassabeitrag von den Arbeitern eingehoben. Der mit der Ministerialverordnung vom 4. Mai 1890, R. G. VI. Nr. 75, angeordnete Anschlag, betreffend die Beitragsleistung der Arbeiter zur Unfallversicherungsprämie wurde nirgends in den Arbeitsräumen vorgefunden.

III. Verwendung gewerblicher Hilfsarbeiter.

In den inspizierten gewerblichen Betrieben standen 22.895 Arbeiter in Verwendung, wovon 17.462 (76.3 %) Männer, 4755 (20.8 %) Frauen, 515 (2.2 %) jugendliche Hilfsarbeiter männlichen und 163 (0.7 %) weiblichen Geschlechtes waren.

Gesetzwidrig wurden in fabriksmäßig betriebenen Unternehmungen beschäftigt: In einer Glasfabrik 5 Knaben unter 14 Jahren, in 8 Ziegeleien 3 Knaben unter 12, 21 Knaben und 1 Mädchen unter 14 Jahren, in einer Wirkwaren- und Kartonagenfabrik 2 Mädchen und 1 Knabe unter 14 Jahren. In einer Ringofenziegelei wurden 4 jugendliche Hilfsarbeiter, in 3 Holzsälfereien und 1 Papierfabrik 16 Frauen bei den Deckel- und Querschneidmaschinen zur Nachtarbeit, endlich in einer Dampfziegelei 5 Knaben zu schweren, ihre physischen Kräfte übersteigenden Arbeiten herangezogen. In nicht fabriksmäßig betriebenen Unternehmungen mußte die Verwendung von 4 Knaben unter 14 Jahren zu einer 8 Stunden übersteigenden täglichen Arbeitszeit bei 1 Brettsäge, 1 Loden-

und 1 Kartonagenerzeugung, sowie in 1 Mühle beansprucht werden. Außerdem wurden 2 Knaben im Alter unter 14 Jahren auf 2 Bauten mit mehr als 20 da selbst beschäftigten Arbeiten vorgefunden. Bei 9 Schuhmachermeistern standen 10 Lehrlinge unter 16 Jahren bis 10 Uhr nachts, und in 7 Bäckereien 7 jugendliche Lehrlinge durch mehr als 4 Stunden bei der Nachtarbeit in Verwendung. (Fortsetzung folgt.)

Exkursion des kärntisch-küstenländischen Forstvereines.

Von einem Teilnehmer an der Exkursion des kärntisch-küstenländischen Forstvereines nach Lussinpiccolo erhalten wir folgenden Bericht:

Am 4. d. M. um 10 Uhr vormittags versammelten sich zahlreiche Mitglieder und Gäste des bezeichneten Vereines auf dem Adamićplatz in Fiume, um gemeinsam die Fahrt nach Lussinpiccolo — dem Ziele der diesjährigen Exkursion — anzutreten. Darunter befanden sich der Vereinspräsident Fürst Hugo Windischgrätz, die Gutsbesitzer Graf Lantieri, Graf Margheri, Baron Ludwig Berg, der Sekretionschef des f. f. Ackerbauministeriums Josef Pop, Hofrat Rössipal, die Landesforstinspektoren Oberforstrat Goll und Pucci, der Präsident der Forstauftaktions-Kommission für Triest, Ritter von Burgrallier, der Landeskulturreferent der Stathalterei Triest Bezirkshauptmann Dr. Pippitz, der Vorstand der Forst- und Domänen-Direktion Görz, Oberforstrat Thoma, Oberforstmeister Hanusch, die Forstmeister Sladik, Schauta, Schadinger, Schollmayer-Lichtenberg, v. Zhuber usw. Der bequeme und rasche Dampfer „Luburnia“ brachte zuerst die Gesellschaft nach Abbazia, wo wir, vom Bezirkshauptmann von Manuši freundlich begrüßt, den sich stetig entwickelnden Kurort unter der liebenswürdigen Führung des Lokalgeschäftsleiters Oberforstkommissärs Alois Cognola eingehend besichtigt. Nach zweistündigem Aufenthalt wurde die Fahrt zwischen Istrien und Cherso fortgesetzt, wobei reichlich Gelegenheit geboten war, die am Meeresufer oder auf dem steil zum Meere abfallenden Gehänge liegenden Orte, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ufergeländes und die landschaftlichen Reize der Gegend kennen zu lernen. Je weiter der Dampfer nach Süden strebte, desto fahler wurden die Lehnen und trostloser deren Anblick. — Der Referent über das Thema „Darstellung und Besprechung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Inseln Cherso und Lussin“, Forstinspektions-Kommissär Ramiro Fasan, hat in der Einleitung seiner Rede eine treffende Charakteristik dieser Gegend gegeben, weshalb sie hier wiederholt werden soll. Fasan sagte: „Hier haben Sie, meine Herren, keine großartigen Forstbetriebe, keine herrlichen Wälder, wie sie Sie sonst auf Ihren Wanderungen zu sehen bekommen, gesehen, vielmehr haben Sie dahier die Reversseite der Medaille gesehen. Ausgedehnte, fahle Berglehnen, gänzlich baumlos oder nur mit spärlichen Kopfhölzern bestockt, in ihrem Zusammenhange durch leider nicht allzuhäufige Niederwälder, die einzigen Überbleibsel der einstigen Waldvegetation, unterbrochen, zogen an unseren Augen vorbei. Und doch haben Sie, meine Herren, auf der Überfahrt Abbazia-Lussinpiccolo jenes bei weitem trostloser Bild der Devastation nicht in Augenschein nehmen können, welches das sich an die beschauten Lehnen anschließende und den größten Teil der Insel Cherso einnehmende Plateau darbietet. Die Eindrücke speziell des ersten Exkursionstages waren sonach wenig dazu geeignet, in Ihren Gemütern Genugtuung hervorzurufen, anderseits aber dürften Sie manches Neue, Lehrreiche und Interessante nicht vermißt haben, so daß ich hoffen darf, daß Sie eine angemessene Erinnerung an diese Exkursionstag mit nach Hause nehmen.“

In San Martino auf der Insel Cherso wurde wieder gelandet, um nach kurzer Besichtigung der Reste einer Burg des Adelsgeschlechtes Frankopan, eines Franziskanerklosters und der Pfarrkirche mit schönem Altarbild einen steilen Bergabhang zur Besichtigung einer im Frühjahr ausgeführten Aufforstung zu besteigen. Der Aufstieg zeigte bereits, welche ungeheuere Schwierigkeiten sich der Wiederbewaldung einer solch öden Steinwüste, die kein Staubchen Erde aufweist und auf der nur wenige verholzte Kräuter gedeihen, entgegensehen. Wir mußten den Mut bewundern, sich an die Aufforstung eines solchen Terrains heranzuwagen, und wollen nur den Wunsch aussprechen, daß sie wohl gelingen möge, um die Insel in Zukunft einer gedeihlichen Entwicklung zuzuführen. Der kleine Aufstieg, bei welchem uns die Sonne in südlicher Glut mit ihren segnenden Strahlen etwas gar zu wohlwollend beschien, machte uns zuerst mit den Eigentümlichkeiten der südlichen Flora bekannt. Insbesondere die Zusammensetzung der in achtjährigem Turnus bewirtschafteten Niederwälder aus Phyllirea media, Arbutus unedo, Quercus ilex und Coccifera, Myrrhus communis, Pista-

cia Lentiscus und Therebinthus, Erica arborea, Viburnum Tinus, Inniperus oxycedra, phoenicia und macrocarpa, Vite agnus castus, Laurus nobilis usw. fesselte unsere Aufmerksamkeit und unser Interesse.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Herbstwaffenübungen) der Reserve und der Ersatzreserve im 3. Korps finden statt: für die Infanterie- und Jägertruppe vom 21. August bis 2. September und vom 23. August bis 7. September; Feldartillerie: beim Korpsartillerie-Regiment Nr. 3 vom 10. bis 22. Juli, 24. Juli bis 5. August, 7. bis 19. August, 21. August bis 2. September und 4. bis 16. September. Bei den Divisionsartillerieregimentern Nr. 7, 8 und 9: vom 10. bis 22. Juli, und zwar für Reservemänner und Ersatzreservisten. Festungsartillerie: Beim Festungs-Artillerieregimente Nr. 4 für Reservemänner und Ersatzreservisten vom 10. bis 22. Juli und 24. Juli bis 5. August. Pioniertruppe: Beim Pionierbataillon Nr. 15 vom 1. bis 13., bzw. 28. August. Sanitätsgruppe: Bei den Sanitätsabteilungen 7, 8 und 9 für Reservemänner vom 13. bis 25. August und 26. August bis 7. September.

— (Der slowenische Schriftsteller-Unterstützungsverein) hieß gestern abends im Restaurant Friedl seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Obmann-Stellvertreter A. Trstenjak, widmete dem verstorbenen Ehrenmitgliede, Bischof Strohmayer, einen warmen Nachruf und gedachte sodann auch des verbliebenen Mitgliedes Ivan Resman. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis beider durchs Erheben von den Sitzen. Weiters führte der Vorsitzende die Gründe an, die eine so verspätete Einberufung der Hauptversammlung zur Folge hatten; der Ausschuß sei bemüht gewesen, den Ausgang eines Rechtsstreites abzuwarten, der nun, dank den Bemühungen des Herrn Dr. Lavčar, namentlich aber der Herren Dr. Tefavčič und Notar Hudovernik, in einer für den Verein durchaus befriedigenden Weise seinen Abschluß gefunden habe. Dieser Prozeß habe auch das Haupthindernis gebildet, daß der Verein in seiner statutenmäßig bestimmten Tätigkeit wesentlich behindert war. Gegenwärtig verfüge er über ein Reinvermögen von rund 18.000 K und werde daher seinen Obliegenheiten, Schriftsteller, bzw. deren Witwen und Waisen zu unterstützen, jedenfalls in höherem Grade als bisher nachkommen können. Redner verwahrte sich auf das entschiedenste gegen den Vorwurf, als ob der Verein nichts getan habe; er habe im Gegenteile die Schriftsteller nach Maßgabe der vorhandenen Mittel stets unterstützt, und dies bilde auch seine einzige Aufgabe. Herr Trstenjak sprach zum Schluß den Herren Rechtsvertretern in dem langwierigen Prozeß sowie dem Kassier für dessen Mühlwaltung seinen Dank aus, dem auch die Versammlung zustimmte. — Dem von Herrn Professor Funtet vorgetragenen Kassberichte zufolge betrugen die Einnahmen des Vereines in der Zeit vom 1. April 1904 bis 1. Juni 1. J. 40.635 K 80 h (darunter der Erlös für das an die Stadtgemeinde verkauftes ehemals Geistrinsche Haus per 36.000 K und für die Grundstücke per 2000 K), die Ausgaben 22.690 K 62 h (darunter die an die kärntische Sparfasse und an die Kmetiška posojilnica ljubljanske okolice rückerstatteten Hypothekendarlehen per 10.800 K und die Abfindungssumme für den geworbenen Gartenpächter per 10.650 K). Der Vermögensstand beläuft sich daher auf 17.945 K 18 h, dem gar keine Verbindlichkeiten mehr gegenüberstehen. Der Voranschlag weist 820 K an Einnahmen und 500 K an Ausgaben aus. Der Bericht wurde einhellig genehmigt, worauf zur Wahl in den Ausschuß geschritten wurde. Es wurden die bisherigen Mitglieder, und zwar die Herren: Professor A. Petrušek (Obmann), Professor A. Funtet, Notar A. Hudovernik, Professor J. Maček, Professor Fr. Drozen, Professor M. Bleternik und Kontrollor A. Trstenjak wiedergewählt. Revisoren sind die Herren Direktor Fr. Gerbič und Professor L. Lederhass. — Über Antrag des Herrn Notars Hudovernik wurde der slowenische Schriftsteller J. Trdina anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt; weiters wurde nach längerer Debatte unter dem Namen „Strohmayer-Stiftung“ ein Fonds von 50 K freiert, der vorläufig im nächsten Jahre zur Verteilung gelangen soll. — Über Antrag des Herrn Professors Maček wurde beschlossen, dem verstorbenen Schriftsteller Professor Rutar an dessen Geburtshause eine Gedenktafel zu setzen. — Eine längere, zum Teile erregte Debatte entspann sich über die proponierte Fusion des Vereines mit dem neuen slowenischen Journalisten- und Schriftstellervereine. Man einigte sich schließlich dahin, daß seitens beider Vereine je drei Mitglieder zu nominieren seien, die die Fusion beraten und darüber die entsprechenden Anträge zu stellen haben werden.

— (Änderung in der Verwendung der Postportomarken.) Vom 1. Juli d. J. angefangen versieren die Postportomarken, welche auf unfranquierte, bzw. ungenügend frankierten Briefsendungen von den Abgabepostämtern angebracht werden, im Falle der Rück-, bzw. Weiterleitung der Sendung ihre Gültigkeit. Zum Zeichen der Ungültigkeit werden sie von den Postanstalten mit roter Tinte durchkreuzt oder mit dem Stempel „ungültig“ überstempelt. Die neuen Bestimmungspostämter haben solche Briefsendungen mit neuen Portomarken zu versehen. Der Empfänger solcher Sendungen ist jedoch nur jenen Betrag zu zahlen verpflichtet, welcher auf der Sendung selbst als zu erhebendes Porto mit deutlichen Ziffern vermerkt und nebstdem in Portomarken des letzten Abgabeamtes ersichtlich gemacht ist.

— (Das Preiseren-Denkmal) wird in der ersten Hälfte des Monates September festlich enthüllt werden. Zugunsten des Denkmalsfonds findet am 16. Juli ein großes Volksfest in der Sternallee statt.

— (Besitzwechsel.) Das „Fremdenblatt“ meldet: Schloß Raunach, ein uralter Edelsitz bei St. Peter in Krain, der sich seit zwei Jahrhunderten im Besitz des Grafen Hohenwart befand, ist samt der landästlichen Herrschaft gleichen Namens künftig in den Besitz des Verwaltungsdirektors Julian Herbert Lutz in Wien übergegangen.

— (Trauung.) Herr Arthur Wurzbach Edler von Tannenberg, k. k. Konzeptspraktikant in Laibach, hat sich mit Fräulein Margit Rizzi, Tochter des technischen Beirates der kaiserlich ottomanischen Tabakregie, Herrn Viktor Rizzi in Konstantinopel, vermählt.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags wurde die sterbliche Hülle des Herrn Möbelfabrikanten Viktor Naglás unter überaus großer Beteiligung der besten Gesellschaftsschichten zu Grabe geleitet. Den imposanten Zug eröffnete die Laibacher Vereinskapelle, hierauf folgte eine stattliche Abordnung des Laibacher Sokolvereines mit umflogter Fahne, weiters das in dem Etablissement beschäftigte Arbeiterpersonal mit prächtigen Kranspenden. Dem Leichenwagen fuhr ein eigener mit Kränzen schwerbeladener Wagen voraus. Unter den Leidtragenden bemerkten wir die Herren: Landesgerichtspräsident Leveni, Bürgermeister Hribar, eine Abordnung von Offizieren mit den Herren Obersten v. Schmidt und Bueti an der Spitze, mehrere Gemeinderäte von Laibach, die Sparkassepräsidenten Lutzmann und Kollmann, Vertreter der Handelswelt sowie Beamte der verschiedensten Gattungen. Auch die Damenwelt war sehr zahlreich vertreten.

— (Todesfall.) Am 14. d. M. starb in Graz der k. k. Bezirkshauptmann in Ruhe Herr Heinrich Weiglein im Alter von 65 Jahren. Der Verstorbene hatte durch viele Jahre als Bezirkshauptmann in Gurkfeld gewirkt.

G.

— (Zur Einführung des Impfverfahrens in Krain.) Hofrat Professor Dr. J. Wiesner hat anlässlich des zweiten internationalen botanischen Kongresses in Wien in einer Festschrift eine Darstellung des Lebens und Wirkens des berühmten Naturforschers Jan Ingen-Housz, späteren Leibarztes am kaiserlichen Hofe zu Wien, welchen Kaiserin Maria Theresia zur Vornahme der Inokulation an den Erzherzogen Ferdinand und Maximilian und der Erzherzogin Theresia 1768 aus London nach Wien berufen hatte, veröffentlicht, welche Darstellung die von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Glossy herausgegebene und von Dr. Hugo Haberfeld redigierte „Österreichische Rundschau“ im dritten Bande, 31. Heft noch vor dem Erscheinen der genannten Festschrift zu reproduzieren in der Lage war. Wir entnehmen diesem mehrseitig hochinteressanten Essay nachstehendes auf unsere Heimat bezügliches Detail: Nachdem die Impfung der oben angeführten kaiserlichen Hoheiten mit glänzendem Erfolge von Jan Ingen-Housz durchgeführt worden war, hatte Kaiserin Maria Theresia auch den dringenden Wunsch, daß sich ihr Sohn, der Großherzog Leopold von Toskana, der nachherige Kaiser Leopold II., der die natürlichen Blätter noch nicht gehabt hatte, gleichfalls der Inokulation unterziehen möchte, und als der Großherzog auf diesen Wunsch eingegangen war, wurde Jan Ingen-Housz 1769 zu diesem Zwecke nach Florenz abgeordnet. Vor dessen Rückkehr aus Florenz wurden nun von der Wiener Staatskanzlei die Landesstellen in Triest, Görz, Laibach, Klagenfurt und Graz auf dessen Durchreise aufmerksam gemacht, mit der Motivierung „damit die Medici und Chirurgi, die in den Inoculationen der Blättern den Unterricht einzuhören verlangen an denselben angewiesen werden“. Auf der Rückkehr von Florenz nach Wien hielt sich Jan Ingen-Housz dann tatsächlich in den genannten Städten, sowie auch noch an anderen auf der Tour gelegenen Orten auf, um — wie aus seinen Tagebüchern hervorgeht — nicht nur die Ärzte mit

dem Impfverfahren bekannt zu machen, sondern selbst zahlreiche Inokulationen vorzunehmen. Jan Ingen-Housz' Wirken ist es demnach zuzuschreiben, wenn trotz des Widerstrebens zahlreicher Ärzte von Staats wegen die Einführung der Impfung in den österreichischen Erbländern empfohlen und durch staatliche Mittel unterstützt wurde.

P. v. R.

* (Ein mysteriöser Raufzug.) Dieser Tag nachts hörte der auf dem Marienplatz positierte Wachmann Franz Rak vom Franzenskai Pfiffe und Rufe. Als er dorthin kam, sah er zwei Soldaten des 27. Infanterieregiments, einen Agenten und einen Uhrmacher beisammen stehen, während einige Schritte von ihnen entfernt ein Bäcker gehilfe im Blute auf dem Boden lag. Der Agent beschuldigte den Uhrmacher, daß er sie überfallen habe; infolgedessen wollte der Wachmann das Nationale des Uhrmachers aufnehmen. Dieser aber nahm sofort eine drohende Stellung gegen den Wachmann ein, versegte ihm einen Stoß und lief davon. Als er eingeholt wurde, gab er dem Wachmann zwei schallende Ohrfeigen und stieß ihn zudem in den Unterleib. Mit Hilfe der beiden Infanteristen gelang es endlich, den rabiaten Uhrmacher zu bändigen und zu verhaften. Auf die Wachtstube gebracht, versetzte er sofort, als man ihm die Handschellen abnahm, dem Wachmann wieder eine Ohrfeige. In seinem Besitz wurde das Arbeitsbuch des verletzten Bäcker gehilfen gefunden. Wie dieser verletzt worden war, konnte niemand angeben. Für die dem Wachmann erwiesenen Liebesswürdigkeiten wird sich der Uhrmacher vor Gericht zu verantworten haben.

* (Röhe Burschen.) Auf dem Schloßberge waren gestern nachmittags drei junge Burschen den schwachsinnigen 21 Jahre alten Burschen Johann Tabernik von einer Mauer, wo er geschnitten hatte. Tabernik, der sich beim Falle schwere innere Verletzungen zuzog, wurde durch Wachmänner in die Stadt gebracht und sodann mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

* (Entwischen) ist gestern nachmittags der bei den Demolierungsarbeiten in der Begagasse beschäftigte 60jährige Zwängling Johann Brandstätter aus Unterriet. Er nahm die Richtung gegen den Stadtwald.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abends ein Mitgliederkonzert im Schweizerhause. Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Weinbau.) Mittwoch, den 14. d. M. hielt der Herr Weinbauinspektor B. Skalicky aus Rudolfsdorf in Bavor, Gemeinde Treffen, einen praktischen Vortrag über das Veredeln amerikanischer Reben und über den Sommerschnitt. An diesem instruktiven Vortrage beteiligten sich 37 Weinbauern, die mit Interesse den Demonstrationen des Herrn Weinbauinspektors folgten und sich schließlich auch selbst im Veredeln und im Sommerschnitt versuchten. Der Vortragende konstatierte auch das Vorhandensein der Reblaus in den Weingärten von Bavor und zeigte den Anwesenden durch das Mikroskop den Verwirster der Weingärten.

S.

— (Bau von Alpenhotels.) Vom Syndikat für den Bau und Betrieb von Alpenhotels im Zuge der neuen Alpenbahnen erhalten wir folgende Zeichnung: In dem jüngst errichteten Studienbureau des Syndikates in Wien fand eine Sitzung der beteiligten Firmen statt, in welcher grundlegende Beschlüsse über das zur sofortigen Ausführung bestimmte weitere Arbeitsprogramm gefaßt worden sind. Im Verfolge desselben werden Delegierte des Syndikates noch in diesem Monate jene Ortschaften in den von den neuen Eisenstraßen erschlossenen Alpengegenden bereisen, woselbst der Bau von Berghotels geplant wird. Diese letzteren sollen, was innere Einteilung und Einrichtung betrifft, nach dem praktischen Muster der eleganten Schweizer Berghotels projektiert, d. i. mit großem Komfort eingerichtet und dementsprechend betrieben werden. Außer diesen großen Hotels ist weiters die Errichtung von Touristen-Hotels geplant, welche in gediegener moderner Weise ausgestattet, derart betrieben werden sollen, daß auch den Ansprüchen und Wünschen einfacher Touristen bestens entsprochen werden kann. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß sich in die durch die neuen Alpenbahnen erschlossenen Gegend von herrlicher Naturschönheit, einer Hochgebirgsregion von seltener Majestät ein mächtiger Strom heimischer und internationaler Touristen ergießen wird, welch letzteren, insbesondere dem internationalen Reisenden, entsprechende Unterkunft und Verpflegung und jener Komfort zu allen Jahreszeiten geboten werden müssen, den er gewohnt ist und welchen er nicht vermissen will. Die von dem Syndikate ins Auge gefaßte Errichtung von Berghotels modernster Art in dem vom Großglockner und vielen anderen eisgepanzerten Bergriesen der Tauern- und Karawanken-Gebirge beherrschten Gebiete, ist ein allerdringendstes Bedürfnis, ein Gebot der Notwendigkeit, von

hohem volkswirtschaftlichen Werte für den Staat und die interessierten Alpenländer, ein mächtiger Faktor in der Erhöhung des Fremdenverkehrs und nicht minder in der dringend notwendigen Steigerung der Einnahmen der gedachten Alpenbahnen. Das Syndikat, welches sich die Aufgabe gestellt hat, den österreichischen Alpenländern mit Bezug auf den Fremdenverkehr jene Bedeutung zu erwerben, die ihnen voll und unbestritten gebührt, kann und darf nicht daran zweifeln, daß dem Unternehmen seitens der Staatsverwaltung die tatkräftigste Unterstützung im vollen Ausmaße zuteil werden wird.

— (Saveregulierung gäbe auf.) Begegnung Fortsetzung dieser Bauten zwischen Laze und Senožet mit dem veranschlagten Erfordernisse von 49.500 K wird die Offertverhandlung am 8. Juli beim Baudepartement der k. k. Landesregierung abgehalten werden. Alles Nähere enthält die Offertauschreibung im Amtsblatte.

— (Abgangsgig.) Josefa Lichtrauter, Ehegattin des Bergarbeiters Gregor Lichtrauter in Homberg im Rheinpreußen, verließ am 2. März l. J. ihre Familie, um ihre in Villach wohnhafte Mutter Margarete Kaititsch zu besuchen, wo sie auch am 7. März eintraf. Nach einem Aufenthalt von fünf Tagen reiste sie wieder ab, um nach Homberg zurückzufahren. Da bekannt ist, leitete deren Ehegatte die Nachforschungen nach seiner Frau persönlich ein, ohne bis jetzt ein Resultat erzielt zu haben. Da Josefa Lichtrauter zu einem Selbstmorde oder zur Entfernung von ihrem Manne und ihren Kindern nach den Angaben der Anzeige keinen Grund hat, wird vermutet, daß ihr auf der Rückreise ein Unglück zugestossen sei. Sie ist 43 Jahre alt, groß, mager, hat bleiche Gesichtsfarbe, braune Haare, schwarze Augen, regulären Mund und Nase und spricht nur deutsch. Außer einem gebrochenen vorderen Zahne besitzt Josefa Lichtrauter keine besonderen Kennzeichen. Zur Zeit ihrer Abreise hatte die Abgängige einen Reiseforb mit mehreren Kleidern und eine kleine schwarze Handledertasche bei sich. Welchen Anzug sie während ihrer Reise trug, kann nicht angegeben werden. Der Reiseforb war aus weißem Weidengeflecht. — Nach der Verschollenen wurden auch in Krain die Nachforschungen eingeleitet.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Österreichische Rundschau.) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Glossy. Inhalt des 33. Heftes: 1.) Christliche und stoische Ethik. Von Professor Dr. Paul Feine. 2.) Marie Heurtin. Erziehung einer blind und taub Geborenen. Von Professor Dr. W. Jerusalem. 3.) Karls X. Eul in Österreich (1832 bis 1836). (Schluß.) Von Professor Eduard v. Wertheimer. 4.) Zum schwedisch-norwegischen Konflikt. Von Berta Freiin von Suttner. 5.) Chronik: Botanik II. Von Dr. A. Linsbauer. 6.) Besprechungen. — Feuilleton: Zunitage im Böhmerwald. Von Johann Peter. — Von der Woche.

— (Das Österreichische Recht.) Ein Hilfsbuch für praktische Juristen, Beamte, Gewerbetreibende, Kaufleute, Haus- und Grundbesitzer usw. Von diesem vortrefflichen dreibändigen Werke, das drei hervorragende Juristen, Hof- und Gerichtsodvat Dr. E. Friedmann, k. k. Finanzrat Artur Sandig und k. k. Landesgerichtsrat Dr. Josef Wach unter Mitwirkung eines großen Stabes ausgewählter Mitarbeiter aus den betreffenden Fachkreisen im Verlage von Bong & Co. zum Gesamtpreise von 50 K erscheinen lassen, liegt uns der zweite Band vor, der, was Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes sowie solide äußere Ausstattung betrifft, hinter dem so überaus beifällig aufgenommenen ersten Band in keiner Weise zurückbleibt. Behandelte der erste Band in geradezu klassischer Form das Verfassungsrecht, das ausgedehnte Gebiet der Verwaltung, das schwierige Finanzwesen und das Postrecht, so ist der zweite Band dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Immateriellgutrecht, dem Handelsrecht, dem Eisenbahnfrachtrecht, dem Seerecht und dem Binnenschiffahrt, dem Versicherungswesen, der Börsengesetzgebung, dem Wechselrecht sowie endlich dem Grundbuchwesen gewidmet, und auch hier wieder vollinhaltlicher Abdruck der Gesetze und Verordnungen, verbunden mit leicht fasslichen, jedermann klar verständlichen Erläuterungen sowie zahlreichen Formularen. Alles in allem: ein umfassendes, dem Fachmann wie dem Laien gleich wertvolles Nachschlagewerk, jedem Staatsbürger ohne Ausnahme ein treuer und zuverlässiger Freund und Berater in allen Fragen des Rechts und der Pflicht. Das Österreichische Recht, das im Schlusshandbuch noch ein sehr umfangreiches Sachregister von mehr als 7000 Schlagworten enthält, sollte niemand versäumen sich anzuschaffen, denn in unserer Zeit mit ihren vielverzweigten Rechtsverhältnissen dürfte wohl kaum jemand ein Rechtsbuch nötigen können.

(2534)

Präj. 1665

4/5.

Konkursausschreibung.**Landesgerichtsratsstelle.**

Bei dem f. f. Kreisgerichte Cilli ist eine Landesgerichtsratsstelle in Erledigung gekommen.

Zur Beisetzung dieser oder einer bei einem anderen Gerichtshof frei werdenden Landesgerichtsratsstelle und für eine allfällige in Erledigung kommende Bezirksrichter-, Gerichtssekretär- oder Staatsanwaltschaftsstelle, bei diesem oder bei einem anderen Gerichtshof, beziehungsweise einer Staatsanwaltschaft, sind die Bewerbungsgefüche bis

26. Juni 1905,

und zwar um richterliche Stellen beim Kreisgerichtspräsidium Cilli, um eine Substitutenstelle aber bei der f. f. Oberstaatsanwaltschaft Graz einzubringen.

f. f. Kreisgerichts-Präsidium Cilli

am 14. Juni 1905.

(2486) 3-3

Präj. 1099

4/5.

Konkursausschreibung.

Beim f. f. Bezirksgerichte in Tschernembl ist eine Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freiwerdende Kanzleioffizial-, beziehungsweise Kanzlistenstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen die vollkommene Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege

bis 14. Juli 1905

hieramt zu überreichen.

Militärbewerber werden auf Gesetz vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und die Verordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., gewiesen.

f. f. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert

am 9. Juni 1905.

(2544) 3-1

3. 9330 ex 1905.

Offertausschreibung.

Die mit dem Erlass des f. f. Ministeriums des Innern vom 10. Mai 1905, B 18.422, genehmigten Sanierungsarbeiten in der Flussstrecke Laaß-Senojet, Kilometer 23 0 bis 24 0, im veranschlagten Betrage von rund 49.500 K gelangen hiermit zur Ausschreibung.

Wegen Hintangabe dieser Flussbauten wird die Offertausschreibung

am Samstag, den 8. Juli 1905, vormittags 10 Uhr stattfinden.

Bis zu diesem Zeitpunkt sind die nach dem untenstehenden Formulare verfassten, mit dem

fünfprozentigen Neugelde von 2475 K belegten und mit einer 1 Kronestempelmarke versehenen Offerte bei der f. f. Landesregierung in Laibach zu überreichen.

Der Ersteher hat eine zehnprozentige Kau-
tion zu leisten und kann diese sowie das Neugelde entweder in Barem oder in Staatspapieren nach dem börsenmäßigen Kürze erlegt werden. Auf später einlangende Offerte oder auf solche, die nicht vorschriftsmäßig verfasst sind, wird keine Rücksicht genommen.Die einschlägigen Pläne, das Einheits-
preisverzeichnis, zugleich summarischer Kosten-
überschlag sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingungen können täglich in den gewöhnlichen Amtsständen bei dem Baudepartement der f. f. Landesregierung (Erjavecstraße Nr. 13, II. Stock) eingesehen werden.Die in den Offerten angefertigten Angebote sind in Prozenten auszudrücken und mit Ziffern und Buchstaben deutlich zu schreiben. Die Wahl unter den Offerten behält sich die f. f. Landes-
regierung unbedingt vor.Das Anbot bleibt jedoch für den Unter-
nehmer vom Zeitpunkte der Überreichung an verbindlich.**f. f. Landesregierung für Krain.**

Laibach am 14. Juni 1905.

Formulare für das Offerte.Ich Unterzeichneter, wohnhaft zu
Haus-Nr. erkläre hiermit die in der Offerte-
ausschreibung der f. f. Landesregierung für Krain vom 14. Juni 1905, B 9320, angeführten Pläne, das Einheits-Preisverzeichnis, zugleich summarischen Kostenüberschlag, betreffend die Regulierung der Save in der Flussstrecke Laaß-
Senojet, Kilometer 23 0-24 0, eingesehen zu haben und verpflichte mich die diesfälligen Ar-
beiten planmäßig und den Baubedingungen ent-
sprechend, mit einem Nachlass von Prozent
(hier ist das Anbot mit Ziffern und Buchstaben nach Prozenten anzuführen) von den berechneten Einheitspreisen tadellos zur Ausführung zu bringen, zu welchem Ende ich das fünfprozentige Neugeld von 2475 K (in Barem oder in Staats-
papieren nach dem börsenmäßigen Kürze be-
rechnet) anfliche (oder bei der f. f. Kassa zu laut zuliegenden Belegheines deponiert habe). (Name, Wohnort, Vor- und Zuname, dann Charakter des Offerten.)

(Adresse von außen.)

An die **f. f. Landesregierung für Krain** in

Laibach.

Offerte für die Regulierung der Savestrecke zwischen Laaß-Senojet in Krain, beschwert mit Kronen in barem Gelde oder z.

Wohnung samt Kostwird für ein Fräulein gesucht. Anträge samt Preisangabe unter **K. D.** poste restante Laibach, gegen Schein. (2543)

Mein geräumiges

Geschäftslokal

samt Magazin

ist zum Novembertermin zu ver-
mieten. (2540) 3-1

Fanny Bilina, Judengasse 1, I. Stock.

Perfekter Stenograph
und Maschinschreiber

findet

dauernde Anstellung.

Offerte sub «K. B. 15» poste restante
Laibach. (2551) 3-1**Zwei Mädchen**im Alter von 3 und 5 Jahren werden in
deutsche Familie in Pflege zu geben gesucht.

Liebvolle Behandlung Bedingung.

Anträge unter «**Kinderpflege**» an die
Administration dieser Zeitung. (2550) 2-1**Mehrere****Monatzimmer**mit separiertem Eingang sind zu ver-
mieten. Anzufragen in der Papierhandlung

Fr. Iglić, Rathausplatz 11. (2539) 3-1

Einladung
zur**General-Versammlung**des Gremiums der Kaufleute
in Laibacham 28. Juni 1905 um 3 Uhr nach-
mittags im kleinen Saale des „Mestni
dom“.**Tagesordnung:**

- 1.) Bericht des Obmannes über die Tätigkeit des Gremiums im Jahre 1904.
- 2.) Rechnungslegung für das Jahr 1904.
- 3.) Allfällige Anträge.

Im Falle diese Generalversammlung nicht beschlußfähig wäre, so wird am 3. Juli 1905 eine neue Versammlung ebendort, zu derselben Stunde und mit derselben Tagesordnung abgehalten, die aber bei jeder Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist.

(2552)

Der Obmann.

BLUTERME
nervöse
und schwache Personen sowie
Schmächtige Kinder
werden durch den
EISENHÄLTIGEN - WEIN
des Apothekers
PICCOLI IN LAIBACH
GEKRÄFTIGT.

1 Halbliterflasche 2 Kronen. (1988) 6

1234

16. Juni 1905.

Gnädige Frau!Haben Sie schon die vorzüglichen Mischungen
der täglich frisch gebrannten Kaffeesorten der
Ersten Laibacher Kaffee-Grossrösterei
versucht?

(1960) 104-11

**Erste krain. Tischler-Genossen-
schaft in St. Veit bei Laibach**teilt dem P. T. Publikum und den geehrten Kunden
mit, dass Briefe sowie überhaupt alle Ausfertigungen
für dieselbe ausschließlich mit der Adresse:**„Erste krainische Tischler-Genossen-
schaft in St. Veit bei Laibach“**

versehen und versendet werden sollen. (2513) 3-2

Gegründet 1842.

**Wappen-, Schriften-
und Schildermaler****Brüder Eberl**

Laibach

Miklošičstrasse Nr. 6

Ballhausgasse Nr. 6.

Telephon 154. (4556) 297-176

Warnung.Ich warne hiermit jedermann, auf meinen
Namen **weder Geld** noch **Geldeswert**
auszufolgen, da ich für keinerlei Forderungen
Zahlerin bin. (2530) 3-2Bestellungen, die meine Person angehen,
mache ich nur gegen **sofortige** Barzahlung.**Anna Filipović.**

Gastwirtin, St. Peter, Krain.

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2

(2530) 3-2